

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Älteste Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eich, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbelleilages. Anzeigenpreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Pfg. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Gebiete 15 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagegebühren nach Abrechnungsk. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Nr. 31.

Freitag, den 16. März 1917.

28. Jahrgang.

Ämtliches.

Beschlagnahme von Gegenständen aus Aluminium.

Zur Durchführung der Bekanntmachung des k. Generalkommandos XIX. Armeekorps vom 1. März 1917 betr. Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Entleerung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium wird bestimmt:

I. Die in § 4 der Bekanntmachung des k. Generalkommandos angeführten Personen, Betriebe und dgl. (z. B. Privathauswirtschaftsvorstände, Händler, Erzeuger) haben die in ihrem Besitze oder Gewahrsam befindlichen gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Aluminium bis zum 25. März 1917 bei der königlichen Amtshauptmannschaft anzumelden.

II. Meldeordrude sind bei den Ortsbehörden oder der königlichen Amtshauptmannschaft zu entnehmen. Auf den Vordrucken ist im einzelnen angegeben, welche Gegenstände meldepflichtig sind.

III. Weitere Vorschriften über die Ablieferung der Gegenstände usw. werden später erlassen.

Wer den Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Gräma, 3. März 1917.

II 483.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Amtshauptmann v. Bose.

Zur Durchführung der Bekanntmachung des k. Generalkommandos XIX. Armeekorps betreffend die Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Entleerung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze vom 1. März 1917 wird bestimmt:

I. Die in § 4 der Bekanntmachung des k. Generalkommandos angeführten Personen, Betriebe und dgl. (z. B. Verwaltungen von Kirchen, Schulen, Fabriken) haben bis zum 1. April 1917 die in ihrem Besitze befindlichen Bronzeglocken, soweit sie nicht im § 3 der Bekanntmachung des k. Generalkommandos ausgenommen sind, bei der königlichen Amtshauptmannschaft anzumelden.

II. Die Melbung hat auf besondere Vordrucken zu erfolgen, die bei der königlichen Amtshauptmannschaft zu entnehmen sind. Bei der Ausfüllung der Meldeordrude ist genau nach den darauf bemerkten Anweisungen zu verfahren.

III. Die weiteren Ausführungsbestimmungen wegen Ablieferung der Glocken usw. folgen später.

Wer den Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Gräma, 3. März 1917.

II 482 a.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Amtshauptmann v. Bose.

In diesem Jahre ist der **Aufbau von Säulenfrüchten** von großer Bedeutung für die Volksernährung. Die Reichshilfenfruchtstelle, G. m. b. H., Berlin wird deshalb durch Vermittelung des Landesökonomikrates oder ihrer Kommissionsäre — im hiesigen Bezirke die Firma **Wurzener Aumühlenwerke** vorm. F. Arieß in Würzen — Aufbaupträge abschließen. Die vorgenannte Firma überfendet den Landwirten auf Wunsch die näheren Bestimmungen und Verträge unmittelbar. Die Reichshilfenfruchtstelle gewährt für jeden vertragsmäßig zum Aufbau kommenden Hektar ein Recht auf Bezug von vier Doppelzentnern **Thomosphosphatmehl**.

Hierbei wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Säulenfrüchte nur an die Reichshilfenfruchtstelle oder deren mit Ausweis versehenen Kommissionsäre abgeteilt werden dürfen. Der Abschluß von Lieferungsverträgen mit industriellen Werken etwa gegen die Verpflichtung der Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak ist daher unzulässig.

Gräma, 12. März 1917.

1143 L.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Amtshauptmann v. Bose.

Seefisch-Verkauf.

Freitag, den 16. d. M. nachmittags von 2 Uhr ab werden in der Freibank

grüne (ungefalgene) Heringe für 45 Pfg. das Pfund und Schollen für 55 Pfg. das Pfund verkauft. Abgegeben werden für jeden Haushalt 1 Pfund Heringe und 1 Pfund Schollen.

Naunhof, am 15. März 1917.

Der Bürgermeister.

Die hiesige **Annahme- und Abgabestelle für getragene Kleider- und Wäschestücke** und von **getragenen Schuhwerk** befindet sich im südlichen Grundstück, **Leipziger Straße 51**. Sie ist jeden Werktag vonmittags 8 bis 12 und nachmittags 2 bis 6 Uhr geöffnet. Verwalter der Annahme und Abgabestelle ist Herr **Emil Engelmann**, Leipziger Straße 51.

Naunhof, am 14. März 1917.

Der Bürgermeister.

Ausgabe der Fleisch- und Milchkarten.

Die für die Zeit vom 19. März bis 13. Mai 1917 gültigen Fleischkarten sowie die Fleischbezugsausweise werden

Freitag, den 16. März d. J. vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Rathausaale

an die Einwohner der hiesigen Stadt ausgehändigt.

Die Fleischkarten sind alsbald nach der Aushändigung von dem Inhaber oder dem Haushaltungsvorstand zu unterschreiben. Die neuen Fleischbezugsausweise sind in der Zeit vom 19. bis 21. März zwecks Bestellung auf die folgende Woche dem gewählten Fleischer vorzulegen. Denjenigen, die ihren Fleischbedarf durch Haus- oder Rosschlachtung gedeckt haben, werden weder Fleischkarten noch Fleischbezugsausweise ausgehändigt.

Gleichzeitig findet die **Ausgabe der Milchkarten** vom 19. März bis 13. Mai 1917 statt. Milchkarten für Kinder über 6 Jahre werden nicht ausgegeben, da der Milchvorrat hierzu nicht reicht. Personen über 65 Jahre alt, dürfen nicht damit rechnen, daß sie Milch erhalten, da zunächst Kinder bis zu 6 Jahren, stillende Mütter und Kranke mit Milch zu versorgen sind.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, entweder selbst oder durch zuverlässige Personen, die Auskunft über die zur Haushaltung gehörigen Personen geben können, die Karten an der genannten Stelle zu entnehmen.

Naunhof, am 15. März 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nummer 4 des Verordnungsblattes vom Jahre 1917 des Ev.-luth. Landeskonsistoriums für das Königreich Sachsen ist eingegangen und liegt für die Mitglieder der Kirchengemeinde Naunhof in der Kirchenexpedition zur Einsicht aus.

Naunhof, 13. März 1917.

Das Ev.-luth. Pfarramt Naunhof.

Die frühjahrsrevolution.

Im März sollte es losgehen auf allen Fronten des Behnverbandes, und einiges Rumoren ist ja auch schon an dieser und jener Stelle vernnehmbar. Ehe aber das volle Brausen des Massenlärms sich noch entwickelt hat, ist in Russland wieder einmal die Bombe geplatzt, die dort mehr oder weniger zu allen Zeiten die Staatsgeschäfte bedroht. Das Volk steht auf zum Kampf gegen die eigene Regierung, und diese weiß sich nicht anders zu helfen, als mit den bewährten Mitteln russischer Bolschewirtschaft: die Knete tritt wieder in ihre Rechte. Duma und Reichsrat werden nach Hause geschickt, auf den Straßen der Hauptstädte wird gehauen und gestochen und die Gefängnisse füllen sich mit „Politischen“ aller Klassen und Geschlechter. Das Kriegsrecht braucht nicht erst verhängt zu werden, denn es liegt allenthalben zur sofortigen Anwendung bereit, die Zeitungen werden geschlossen, damit niemand erfährt, was eigentlich vorgeht, und welche Entschlüsse sich etwa im Schoße der Regierung vorbereiten, das wird die Welt immer noch früh genug erfahren. Also wird auch die Berichterstattung nach dem Ausland so gut wie völlig unterbunden, damit man erst einmal wieder „Ordnung“ machen kann im eigenen Haus. Warten wir ruhig ab, wie lange es diesmal dauern wird.

Bundest also gibt es jedenfalls auf russischer Seite eine kleine Frühjahrsrevolution statt der verabredeten großen und einheitlichen Frühjahrsrevolution. Möglich zwar, ja wahrscheinlich, daß sich trotzdem die Armeen der Generale Brusilow und Gurko und Rußi zur vereinbarten Zeit in Bewegung setzen werden. Denn wenn das Säbelrattent

In der Heimat sich behaupten soll, darf natürlich auch die bewaffnete Macht es an sich nicht fehlen lassen. Aber wie kann man gegen einen äußeren Feind mit Todesverachtung in den Kampf ziehen, wenn zu Hause Vater und Mutter von Gen darmen und Bolschewisten niedergemetzelt werden? Und wenn der preussische Kriegsminister schon vor Monaten den Gegner im Osten mit den niederschmetternden Worten abtat: „Der Russe zählt nicht — wie brauchen wir jetzt noch seine Kampfkraft zu fürchten, da sein Schwert stumpf gemacht wird durch die Sorgen und Ängste um die dem Abgrund zutreibenden Zustände in der Heimat? Man kann ja nicht wissen, wie die Dinge sich entwickeln werden, aber es steht doch so aus, als bliebe den russischen Nachahmern bald zur noch die Wahl zwischen Kriegsführung im Innern oder nach außen; auf beiden Kriegsschauplätzen zugleich werden sie sich nicht behaupten können. Dazu reicht ihre eigene Kraft nicht aus und auch nicht diejenige des russischen Volkes, weder die geistliche noch die materielle. Das Land steht im Zeichen der Desorganisation auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, und die Erkenntnis, daß es eine bare Unmöglichkeit ist, in dieser Verfassung einen Gegner wie Deutschland über den Haufen zu rennen, verpricht nachgerade Allgemeinut im Reiche des Jaren zu werden. Früher oder später müssen daraus die praktischen Folgerungen gezogen werden.

Borerst zeigen sich in den Kreisen der Petersburger Regierung die altbekannten Anwandlungen von Unsicherheit. Der Ministerpräsident ließ durch den überaus vollstimmlichen Vorstehenden der Duma eine Erklärung veröffentlicht, worin er den Zusammentritt einer außerordentlichen Beratung ankündigte — als wenn es an solchen „Beratungen“ in Russland jemals gefehlt hätte. Er ließ Herrn Rodzianko von traurigen, unzulässigen Verurteilungen in der schicksalsschweren Kriegszeit sprechen und eilte die Maßnahmen in Aussicht stellen. Als Antwort auf diese Beschwichtigungsnote flogen die großen Speiser einer Petersburger Patronenfabrik in die Luft und die Straßenläufe nahmen immer bedrohlichere Formen an. In der zweiten Sitzung der Duma ruft ein Redner der Linken der Regierung warnend zu, daß die Stimmung der Volksmassen mit unbemerkter Raschheit sinke; das ganze Wirtschaftsleben des Landes sei ruiniert, überall Desorganisation und Demoralisation. Mit imperialistischen Kriegsjakeln lasse das Volk sich nicht mehr von seinen wahren Räten ablenken, vor allem wolle es frei herausgerufen dürfen — wie in Deutschland! — was ihm not tue. Die Eroberungsabsichten der Regierenden würden von den Regierten mißbilligt, man solle das Pörsell nicht teilen, bevor der Bürger erlegt sei. Und diese Ausführungen werden hinterher in der Presse als Ausdruck der wahren Volksstimmung ausdrücklich anerkannt. Aber die Regierung fällt nun auf die „starke“ Seite und schließt der Volksvertretung einfach den Mund zu, was Herrn Wilson in Washington höchlichst empörten muß, denn er hat doch eben erst der alten Welt anbefohlen, daß die Regierenden sich überall nach dem Willen der Regierten zu richten haben. In Russland soll eben einstweilen noch nach russischen Regenten regiert werden. Es fragt sich nur, wie lange der Mut dazu bei den leitenden Männern vorbehalten wird. Herr Wilson ist weit, aber Herr Budjannan, der Vorkämpfer seiner großbritanischen Majestät, sitzt in Petersburg und er liebt nichts weniger als die Untätigkeit. Wenn es jetzt zum Kampf um Sein oder Nichtsein der Selbstherrlichkeit des Jaren kommt, wird auch er und mit ihm die ganze Entente ihr Gewicht in die Waagschale der Entscheidung werfen — und dann wollen wir einmal sehen, ob das russische Volk sich dieses Fremdjoches zu erwehren wissen wird oder nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwiy richtet anlässlich der **Auflegung der 6. Kriegsanleihe einen Appell an die Landwirte**. Er sagt: Für uns Landwirte bedeutet die Zeichnung von Kriegsanleihe: Verteidigung der heimischen Scholle, Erfüllung einer vaterländischen Pflicht und zugleich die denkbar beste und sicherste Kapitalanlage, so lange das Deutsche Reich nicht zugrunde geht. — Weir kann man doch nicht verlangen! — Graf v. Schwerin-Löwiy ist auch Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und des Preussischen Landesökonomikollgiums.

Die beauftragte Kommission des Preussischen Abgeordnetenhauses behandelte den Punkt Familienstiftungen des **Fideikommissgesetzes**. Dabei erklärte der Justizminister im Gegesatz zur Regierungsvorlage und zu seinen früheren eigenen Erklärungen, daß er sich dem **Weden der Linken hinsichtlich der abweichenden Gestaltung der Familie im Vergleich zum Bürgerlichen Gesetzbuch** nicht mehr verschließen wolle und deswegen damit einverstanden sei, wenn die Anfechtung der **Ehelichkeit**, im Gegesatz zur Vorlage, nur in demselben Umfange wie im bürgerlichen Recht zulässig sei. Demgemäß wurde beschlossen. Ein weitergehender Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, auch die anderen Abweichungen vom bürgerlichen Recht hinsichtlich der **Ehelichkeit der Kinder zu streichen**, wurde dorerst abgelehnt mit der Erklärung, daß man die ganze Frage bei der zweiten Lesung noch einmal prüfen wolle.

Teilnahme
angefriedet in
Hatt. Der
leben des
bei. Das
auf die ge
um dessen
Woll dränge
f zwei Luft
waren und
waren etwa
ten.

Nahrungsm
in von Ge
Süßbäckerei
Ein Anabe
d verkauft
8 300 Mark
durch An
kreien usw.,

(Schleier)
als gefe
monatlich
scheinlich in

8 Uhr: Ber
Hoffenstocher

Abend
gebeten in

heater.

17. 7 Uhr
er „Maha“.

17. 2. Uhr:
18. 7 Uhr:

„Das Drei
dicke Bauer“
Vorbestän
geschlossen.

bet.

ung

Co.
salon
her 5211.

g

von zwei
Feuerstr
engels an

hmichen.

Breifen

gesellschaft

ten

abrik
elsen:

1. 8 Pf. M. 1.60
2. „ „ M. 2.80
3. „ „ M. 2.50
4. „ „ M. 3.20
5. „ „ M. 4.50

achnahme
an.

prima
Quali-
pro Mille.

ottenfabrik

ernisse 99.
7457.

Weschäft
elst, Leipzig.
14. l.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 15. März 1917.

Table with 3 columns: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Mondaufgang, and Mondundergang, with times listed for Naunhof, 15. März.

Vom Weltkrieg 1915/16.

16. 3. 1915. Den Engländern wird füglich von Vorn eine wichtige Offensivoffensive am Isonzo. - Rücktritt des französischen Kriegsministers Gallieni.

1889 Französischer Dichter Eugène Brudhomme, einer der Nobelpreisträger, geb. - 1880 Johann Jakob Weber, Begründer der Leipziger Musikalien-Verlagsgesellschaft, gest. - 1912 Eröffnung der Eisenbahn Wittenberg - Reetzmannsdorf.

Schüler im vaterländischen Hilfsdienst. Der Unterrichtsminister hat bestimmt, daß die Schüler höherer Lehranstalten, die durch Vermittlung ihrer Direktoren in den vaterländischen Hilfsdienst eintreten, zunächst ohne Zeugnis beurteilt werden. Sie erhalten die Bezeichnung: die nächsthöhere Klasse zu derselben Zeit wie bei weiterem Besuch der Anstalt, wenn bei ihrem Austritt mit Wahrheitspflicht zu erwarten war, daß sie die Bezeichnung erreichen würden. Es wird aber dabei vorausgesetzt, daß sie nachweislich bis zu diesem Zeitpunkt im vaterländischen Hilfsdienst verblieben sind. Scheiden sie vorher aus diesem aus und kehren zur Schule zurück, so ist bei ihrer Bezeichnung auf die besonderen Umstände gebührend Rücksicht zu nehmen.

Naunhof. Dem hiesigen „Vögel- und Kaninchenzüchterverein“ ist es gelungen, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, für Sonntag, den 18. März den Vorsitzenden des Landesverbandes hiesig. Kaninchenzüchtervereine Hans Reiff, Kadebeul zu einem Vortrag über die Kaninchenzucht und Verwertung zu gewinnen. In diesem Vortrag wird sich eine Diskussion anschließen, an der sich jedermann beteiligen kann und wobei über alle Fragen Erläuterungen stattfinden. Der Besuch dieses Vortrages, der nachm. 3 Uhr im Stern eintritt, ist gebührenfrei, dürfte sich aus dem Grunde, daß sich mancher Liebhaber und Züchter über zweifelhafte Fragen aufklären lassen kann, empfehlen. Der veranstaltende Verein steht einem regen Besuch dieses zeitgemäßen Vortrages entgegen.

Zur Regelung der Bierabgabe. Wie man hört, besteht die Absicht, in Sachsen eine Anzahl kleinerer Wirtschaften zu schließen und die bisher in ihnen ausgeführte Biermenge auf größere Betriebe zu übertragen. Diese Betriebe sollen dann an die geschlossenen Wirtschaften den Verdienst für den ihnen überlassenen Ausschank abgeben oder die Vorkasse bezahlen. (M. 3.) Die Landesstelle schreibt uns: Immer wieder begegnet man in der Presse dem Vorwurf, daß der sächsische Viehbestand unter solcher Rücksichtnahme auf die Landwirte und zum Schaden der Konsumenten zu stark geschnitten wurde, und daß dadurch die Wochenmenge von 250 g nicht erreicht würde. Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß diese Annahme durchaus irrig ist, denn die sächsische Viehmengendeckung ebenso wie die Lieferungen aus den übrigen Bundesstaaten sind seit Oktober dauernd voll erfüllt worden. Die Lieferungen haben sogar das Soll noch überfliegen. Ein Mehrausbringen, als es die Umlage vorseht, erscheint aber außerordentlich bedenklich, da nach der einstimmigen Ansicht aller Sachkennner die Umlage das äußerste bedeutet, was den Viehhältern entnommen werden kann. Es werden in einem Vierteljahr zur Schlachtung gebracht: an Rindern 4,28 Proz. der Rinder über drei Monate, an Schafen 18,80 Proz. der Schafe über ein halbes Jahr, an Albern 5,58 Proz. der über 2 Jahre alten Albe. Um von der Wirkung dieser Umlage eine Vorstellung zu erlangen, sei darauf hingewiesen, daß z. B. die Albe in der Zeit zwischen der Viehzählung am 1. September und der Viehzählung am 1. Dezember um 0,28 Proz. abgenommen haben. Diese Abnahme würde beträchtlich höher gewesen sein, wenn es der sächsische Regierung nicht gelungen wäre, während dieser Zeit etwa 6000 Albe aus dem neutralen Ausland und den befreiten Gebieten herbeizuführen. Ohne diese Verfrachtung des Ausblandes hätte die Umlage voraussichtlich zu einer Abminderung der Albe allein in diesem Vierteljahr um etwa 2 Proz. geführt. Es wird einzuwirken, daß eine Verfrachtung der Nachschlacht von Rindern geradezu einem Raubbau gleichkommen würde, was umso bedenklicher wäre, als die Dauer des Krieges nicht zu übersehen ist und darauf Bedacht genommen werden muß, die Fleischversorgung und vor allem auch die Milch- und Butterversorgung weitgehend auf der letzten Höhe dauernd erhalten zu können. Eine Verfrachtung der Nachschlacht würde zwar augenblicklichen Beifall der Verbraucher finden, sich später aber umso schwerer rächen müssen.

Umsatzsteuern (Fleischsteuern, Sauschinken, Füllschinken) und Fleischsteuern unterliegen der Beschlagnahme. Bestände an genannten Fleisch sind, soweit noch nicht gefleischt, sofort beim Bezirksverband mittels der diesem zu entnehmender Vordrucke anzumelden. Fleischsteuern und Fleischsteuern sind unverzüglich an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte in Berlin oder deren für Sachsen bestellten Aufkäufer, die Firma Scheffer, Sieg & Co. in Dresden, abzuliefern. Jeder anderweitige Absatz sowie die Unterlassung der Befandensanmeldung ziehen Bestrafung nach sich. Den Abteilern von Fleischsteuern wird eine gleiche Menge anderer Futtermittel auf Verlangen sofort zur Verfügung gestellt. - Wachen und Kupfen unterliegen der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916. Sie dürfen - abgesehen von Saatgut - ebenfalls nur an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte oder deren Aufkäufer abgegeben werden.

Die nach Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe während der Frühjahrseinkaufszeit bis 31. Mai 1917 mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit verwendeten Albe je einen Jentner Heu aus ihren Vorräten veräußern. Wenn ein Tier nicht während des ganzen Zeitraums gehalten oder wenn die Verfütterungsgenehmigung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermögligt sich die Menge um je ein Pfund für jeden fehlenden Tag. Es bedarf in jedem Falle der ortsbestimmenden Genehmigung, daß die Tiere tatsächlich zur Feldarbeit benötigt werden.

- Tonseife ist schädlich für die Augen. Die Verwertung von Tonseife wird von einem Arzt in einer Zeitung als

schädlich für die Augen bezeichnet. In einer ganzen Anzahl von Fällen, so führt er aus, habe er bei Augenerkrankungen festgestellt, daß diese auf die Verwendung von Tonseife zurückzuführen seien. Viele Augenverletzungen, namentlich bei Kindern, kommen daher, daß Teile dieser Seife beim Waschen in die Augen gekommen waren, wodurch die Entzündung hervorgerufen wurde.

M. 3. Am 23. und 24. dieses Monats findet die Ziehung der 7. Geldlotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung statt. Damit, wie bei der 5. und 6. Lotterie, auch dieses Mal die Kriegswohlfahrtspflege durch Verwendung reichlicher Mittel aus dem Lotteriereingewinn eine nachhaltige Förderung erfahre, möchte auch das 7. Lotteriereunternehmen durch rege Beteiligung zu einem großen Erfolge geführt werden. Lose sind zum Preise von nur 1 Mk. beim Königl. Sächs. Invalidenbank und in sämtlichen Lotteriegeschäften, in Naunhof bei Kurt Wendler und Günz & Cule zu haben.

- Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten und der Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen haben einen für die diesjährige Frühkartoffelzucht dankenswerten gemeinsamen Erlaß herausgegeben. Danach ist der Wagenbedarf für Saatkartoffeln, insoweit es sich um Saatgut für Frühkartoffeln handelt, bis auf weiteres in erster Reihe zu decken.

- Zeichnungen auf die sechste Kriegsleihe. Die Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen beteiligt sich an der sechsten Kriegsleihe wiederum mit dem Betrage von 40 Millionen Mark. Die Stadt Dresden zeichnete 12 Millionen, die Landesversicherungsanstalt Sassen-Massau wieder 10 Millionen, der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation wieder 10 Millionen, Kreis Binneberg 5 Millionen, die Sparkasse der Stadt Dresden wieder 12 Millionen Mark.

- Große Heimalbankspende. Die Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. v. Pflücker, Aktiengesellschaft zu Wahren bei Leipzig, hat dem Heimalbank aus dem Gewinnsergebnis des verfloßenen Geschäftsjahres den Betrag von 100 000 Mark zugewendet. Davon sollen 50 000 Mark der Heimalbankstiftung in Dresden und 50 000 Mark dem Verein Heimalbank für die Amtshauptmannschaft Leipzig zukommen.

Der Kampf gegen die - Sölligkeit. Neuerdings hat an vielen Orten eine Bewegung eingesetzt, die die bisher gebräuchlichen Formeln und Redewendungen der Sölligkeit besonders im schriftlichen Verkehr abzuschaffen wünscht. Rein praktisch genommen, ist dieser Kampf gegen die Sölligkeitsschwärmer nicht unerfindlich. Denn wenn jemand z. B. heute ein Kaufmännisches mit kurzen sachlichen Worten absteht, so hat das natürlich genau so viel Geltung, als wenn die Worte erhebeln, hochachtungsvoll u. a. m. dabei stehen. Gerade diese Angelegenheit hat aber nicht nur eine praktische, sondern auch eine sehr beachtliche ideale Seite. Die Sölligkeit bleibt auch da, wo sie sich nicht zeigen kann, ein Gebot der Gütlichkeit und ist im menschlichen Verkehr ebenso wichtig, wie das Del in der Maschine. Dieses Del ist umso notwendiger, je mehr Reibungsflächen vorhanden sind. Das kann man leider in der Gegenwart nur bedingt finden. Der Krieg hat uns neben dem Gefühl der Einigkeit und Geschlossenheit doch auch viel neue Reibungsflächen, ja sogar böse Auswüchse, gebracht. Einer dieser Auswüchse, der zwar nicht so schädlich ist wie andere, aber doch vielfach sehr unangenehm empfunden wird, ist das bedauerliche Sichgehörenlassen im Verkehr, das zum Teil auf die psychologisch erklärliche allgemeine Neizbarkeit zurückzuführen sein mag, zum anderen Teil aber nur durch Mangel an Selbstbeherrschung und das Fehlen guter Kinderlube erklärt werden kann. In beiden Fällen aber besteht der Erfolg in Mangel und Zank und nicht selten werden gerichtliche Auseinandersetzungen aus ursprünglich geringfügigen Anlässen hervorgerufen, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Man denke nur an die lebhafte Klage, die heute nicht nur über Beamte, sondern sogar über das Verhalten von Geschäftleuten gegenüber ihren Kunden geführt werden, obgleich man meinen sollte, daß gerade die Lehren ihren Vorteil darin sehen müßten, sich das Wohlwollen ihrer Kunden zu erhalten. Doch wir wollen nicht selbstgerecht mit den Fingern auf andere weisen, sondern jeder was für sich tun, so er in der Gegenwart, der Straßendunst oder wo es auch sei, die Rücksicht die er für sich beansprucht, auch seinem Redemühen entgegenbringt. Wir möchten, die Neizbarkeit liegt in der Luft - wenn nicht im Magen, denn auch im schriftlichen Verkehr hat schon eine bedenkliche Strömung eingesetzt, allerlei Meinungen nicht zurückhaltend, sondern rückhaltlos auszuwischen. Man stelle sich vor, wohin es führen würde, wenn hier mit einem Schläge alle Sölligkeitsformeln gebildeter Abendländer abgeschafft würden, daß vielen das einzige, was sie bis jetzt noch in den Schranken des guten Tones hielt. Auch der Verkehr zwischen Publikum und Behörden würde dadurch keineswegs gewinnen. Gerade jetzt sind diese Formeln durchaus nicht überflüssig, denn sie stellen eine wirkungsvolle Wehrung zur Selbstbeherrschung dar. Bei allem Beistehen, wahr und offen zu sein, sollen wir in dieser schweren Zeit uns das Leben gegenseitig dadurch erleichtern, daß wir in Bezug auf Sölligkeit des Guten lieber zu viel als zu wenig tun und weiterhin wertvolle Sölligkeitsformeln jedenfalls dann beibehalten, wenn unsere Mitmenschen in ihrer Weglassung eine Zurücksetzung empfinden könnten.

- Leipzig. Montag mittag ist der Soldat, der am Sonnabend die Zigarrenhändlerin Elisabeth Kramer in Leipzig-Lindenau überfallen und beraubt hat, auf dem Ranstädter Steinweg von einem Schuhmann festgenommen worden. Er ist gefänglich. Der Täter heißt Wilm Medner, kommt aus Einsiedel bei Chemnitz, steht als Soldat im Felde und hat sich ohne Urlaub nach Leipzig begeben. Nach begangener Tat hat er sich von dem geraubten Gelde einen Zivillanzug gekauft, ist nach Berlin und von da wieder nach Leipzig gefahren und wurde dann festgenommen. Er ist bereits schwer vorbestraft. - Der 9 jährige Schulknabe Junghans wurde am Wälderplatz von einer Kraftdroschke überfahren. Auf der Sanitäts-wache konnte nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Nach den Zeugenaussagen soll den Kraftdroschkenführer ein Verschulden nicht treffen.

- Richtig hier treten in diesem Jahre die Fische in großer Zahl auf. Im Wittgenborfer Resier wurden 6 Fische, auf dem Rochlitzer Berge und auf Nothwitzer Resier je 2 Fische, außerdem 7 Marzer zur Strecke gebracht. Auch in der weiteren Umgebung sind die Fische sehr häufig.

Zeichnet die sechste Kriegsleihe!

Der Ernährungsausschuß des Reichstages kam zu einer Einigung über die Ernährungsfragen, der alle Parteien zustimmten mit Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Erhöhung des Brotpreises soll vermieden werden bei Erhöhung der Getreidepreise, die Senkung der Viehpreise den Verbrauchern zugute kommen. Ebenso wurde eine Reihe weiterer Kompromißentschlüsse gefaßt.

Die Mitglieder des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsoberverbandes treten am kommenden Montag in Berlin zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn zusammen. Am Sonntag findet ein Begrüßungsabend in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes statt.

Amerika.

Der „Matin“ will wissen, vor Mitte April werde die Frage, ob Krieg oder Frieden mit Deutschland, entschieden sein. Weiter teilt das Pariser Blatt mit, die Beschützer an Bord der Handelschiffe erhalten die Weisung, sofort zu scheitern, sobald das Schrot eines U-Bootes gefaßt wird. Jedes zur Ausfahrt als befähigt erkannte Schiff begibt sich in ein besonderes Netz, wo dessen Vorder- und Hinterteil befestigt wird. Die ersten in dieses Netz zugelassenen Schiffe sind „Saint Louis“ und „Philadelphia“ von der Mercantile Company. Der Tag ihrer Ausreise, der nahe bevorsteht, wird geheim gehalten. - Bei den Arbeitern scheint die Kriegslust Wilsons nicht viel hinterhält zu finden. Die Vertreter von drei Millionen Arbeitern, darunter die Gewerkschaften der Eisenbahner, haben eine Resolution angenommen, in der sie die Aufrechterhaltung der Rechte der Arbeiter in Kriegszeiten wie im Frieden fordern. Sie protestieren gegen den Militarismus und erklären, daß der industrielle Dienst ebenso verdienstlich sei, wie der militärische, deshalb muß der Industriedienst nach den Bestimmungen der Gewerkschaften eingerichtet werden. Auch müßten die Arbeiter in allen Körperchaften, die über den Krieg entscheiden, vertreten sein und gehört werden.

Spanien.

Der Zwischenfall von Cartagena, der so sehr die Gemüter erregt hat und von französischer und englischer Seite weiblich zur Deutlichkeits ausgebeutet worden ist, hat sich nun so ziemlich geklärt. Es wurden einige Personen verhaftet, die verdächtig sind, an der Kiste in der Nähe von Cartagena eine Bombe angebracht zu haben, an der sich Kisten mit Nachrichten für deutsche Konsulate in Spanien befanden. Der Minister des Innern sowohl als der Marineminister erklärten, daß alle Gerüchte, wonach die Bombe ein Verproviantierungspunkt für U-Boote gemeint sei und daß sich an Spaniens Küste mehrere solche Stützpunkte befinden, vollständig aus der Luft gegriffen seien.

Mexiko.

Ohne besondere Zwischenfälle hat sich die Wiederwahl Carranzas zum Präsidenten von Mexiko vollzogen. In der Nähe der Grenze hatten die Amerikaner Waffen aufgestellt, um angeblich Übergriffen von Mexikanern auf das Gebiet der Vereinigten Staaten entgegenzutreten. Die Bevölkerung Mexikos ist in ihrem größten Teile mit der energischen Politik Carranzas gegen die Vereinigten Staaten einverstanden.

Holland.

In offener Form hat in der Zweiten holländischen Kammer Minister Posthuma die Erzwörung der holländischen Landwirtschaft durch England vor der ganzen Welt festgestellt. Er erklärte, daß in den englischen Häfen 27 000 Tonnen Runkelrüben und 110 000 Tonnen Viehfutter festgehalten wurden. Weiter wäre es nicht Schuld der holländischen Regierung, wenn in diesem Sommer Milch und Fleisch teurer würden. Rame es einmal zu einer völligen Abschließung des Landes, so wäre wohl genügend Nahrung vorhanden, um den bedingten Hunger zu verhindern, aber mehr nicht.

Aus In- und Ausland.

- Berlin, 14. März. Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg wird sich Ende dieser Woche nach Wien begeben. Er wird damit den Antrittsbesuch des Ministers des äußeren Geschäftes machen.
Berlin, 14. März. Die Ankunft des bisberigen deutschen Botschafters in den Vereinigten Staaten Graf v. Bernstorff in Berlin erfolgte gestern abend 9 Uhr. Mit ihm kam das gesamte Botschaftspersonal ein.
Stockholm, 14. März. In Dellingsfors (Sinnland) lauten Gerüchte um, daß der englische Botschafter Buchanan in Petersburg wegen der Unruhen für den Fall der Rotwendigkeit des Verlassens von Petersburg mehrere Wohnungen in Dellingsfors gemietet habe.

Volke- und Kriegswirtschaft.

Verteilung von Gemüsekonzerven. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat an die Landräte, die Registrate und die Behörden der außerordentlichen Bundesstaaten ein Rundschreiben über die Freigabe der Gemüsekonzerven erlassen. Danach erfordert die zunehmende Knappheit der Lebensmittel eine alsbaldige Verteilung der Gemüsekonzerven und deshalb sollen die im Besitz des Groß- und Kleinhandels befindlichen Gemüsekonzerven den Kommunalverbänden zum Absatz freigegeben werden. Die Verteilung an die Verbraucher darf indes nur auf Lebensmittelpapieren oder unter gleichwertiger Kontrolle erfolgen. Es sind alle Sorten gleichwertig zu behandeln.

Kein Kohlenmangel. Nur vorübergehende Transporterschwierigkeiten, nicht wirklicher Kohlenmangel ist die Ursache der zu Tage tretenden Knappheit an Kohlen. Das wird dadurch klar, daß nach der letzten Monatsaufnahme allein im Ruhrrevier auf den Sonabitsachen rund 8 Millionen Tonnen Brennstoffe lagerten. Von ausländischer Seite wird übrigens erklärt, daß eine Rationierung der Kohle, wie sie in Österreich durchgeführt wurde, sich bei uns infolge der zahlreichen industriellen Betriebe nicht durchzuführen lassen wird. Aber an Sand von Statisten wird man feststellen können, welche Kohle die einzelnen Betriebe brauchen und danach werden sie dann beliebert werden. Die erste Sorge in den Sommermonaten wird sein, große Lagerplätze in den Städten anzulegen und auszufüllen, aus denen die Städte dann in Zeiten der Not schöpfen können.

Advertisement for Wagner & Co. Bankgeschäft / Leipzig, located at Grimmische Strasse 19, 1. (Eingang: Nikolaistrasse 2.). Includes details about their services, such as Reichsbank-Giro-Konto, Telegramm-Adresse: Riwa Leipzig, and their participation in the 6th and 7th War Loans.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements, such as 'Der Erste', 'Höhe', 'An der Höhe', 'Amlich wird', 'Buen, 14. M.', 'der', 'Als sich die', 'Katia sang', 'Sie werden', 'Ich bitte, mi', 'nicht.', 'Sie werden', 'zurückziehen wolle'.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Gefechts-tätigkeit mit jedem Tage lebhafter. Im Ancre-Gebiet wurden Angriffe der Engländer verlustreich abgewiesen, ebenso Vorstöße der Franzosen auf dem Ostufer der Maas. Bei Ripont, wo uns die Franzosen unsere jüngsten Erfolge streitig machen wollen, wird hartnäckig gekämpft. — Auch im Osten beginnen sich mehr und mehr gewisse Kampfplätze abzuzeichnen. — An der macedonischen Front werden die Kämpfe nach und nach lebhafter.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentières wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt. — Im Ancre-Gebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Achet le Petit und Breuille, nachts nach hartem Feuer beiderseits von Ducques an; sie wurden verlustreich abgewiesen und liegen 50 Gefangene in unserer Hand. — In der Champagne dauerten die Kämpfe kühllich von Ripont mit wechselndem Erfolge an. — Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Ribiel. Einer unserer Flugposten wurde zurückgedrückt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Bayern. Lebhafteste Vorkämpfungen an mehreren Stellen zwischen Ostsee und Dnjestr. — An der Karajowka stürmten unsere Stoßtruppenteile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und führten mit 2 Offizieren und 256 Mann als Gefangenen, mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern als Beute zurück. — Bahnhof Radawilow, nordöstlich von Brodn wurde ausgiebig mit Bomben beschoßen.

Von der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist nichts Besonderes gemeldet.

Macedonische Front. Mehrere französische Vorstöße zwischen Ochrida und Prepa-See blieben ergebnislos; auch starke feindliche Angriffe nordwestlich und nördlich von Konastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitten die Gegner erhebliche Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Höhe 185 fest in deutscher Hand.

An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe geliefert. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereitung mit allen Kalibern um 4.30 Uhr nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwesthang der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie wieder zurückgeworfen, und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist fest in deutscher Hand. Die Eifelsturm-Meldung vom 13. März 1.50 Uhr vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in Breite von 1500 Meter und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Die feindliche Unternehmung nördlich der Acre in der Gegend der Straße Amiens—Rupe scheiterte trotz fünfständiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer-Fire unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf russische Verstärker vor Konstantinopel.

Amlich wird gemeldet: Deutsche Seeflugzeuge haben am 12. März zwei russische Verstärker der 2. Flottille, die sich im Anmarsch auf Konstantinopel befanden, mit Bomben angegriffen und zur Umkehr gezwungen. Zwei Bombentreffer auf Bor- und Hinterdeck eines Verstärkers wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 14. März. Der amtliche Heeresbericht deckt sich — soweit der östliche Kriegsschauplatz in Betracht kommt — mit dem deutschen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ruz die Gefechts-tätigkeit im allgemeinen gering. Die Kämpfe im ostalbanischen Seengebiet dauern an.

Nach der Besetzung Bagdads.

Über die Besetzung Bagdads durch die Engländer wird von ausländischer Seite geschrieben: Die Türken wurden am 10. d. Mts. von überlegenen gegnerischen Kräften angegriffen und gingen nach heftigem Kampfe über Bagdad auf Samarra zurück. Die Engländer, die sehr schwere Verluste erlitten, verdanken diesen Erfolg ihrer mehrfachen Überlegenheit, die bei ihnen durch Bahn und Tigris-krieg rückwärtigen Verbindungen möglich war. Wenn auch der Verlust Bagdads für die Türken von politischer Bedeutung ist, so ist es keineswegs kennzeichnend für die militärische Lage. Die Rumuna Bagdads hat eine Vertiefung

Heute

beginnt für uns Daheimgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Berwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden

durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

der türkischen Front zur Folge, die dem Nachschub trefflich zufließen kommt. Diese Frontverlängerung hat natürlich auch die Rücknahme der türkischen Truppen aus Südperien zur Folge. Da der Tigris von Bagdad inromau nicht schiffbar ist, so haben die Engländer bei einem weiteren Vorgehen mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, zumal die Bahnlinie nach Samarra zerstört sein wird. Der Fall von Bagdad ist selbstverständlich ohne Einfluß auf die allgemeine Kriegslage, wie er auch keineswegs eine endgültige Entscheidung auf mesopotamischem Kriegsschauplatz darstellt.

Besetzung der holländischen Neutralität.

Nach Meldungen aus Holland wenden sich einige Zeitungen gegen das Wolff-Telegramm, das der deutschen Öffentlichkeit Aufschluß über die Reichsflagge gab, die in Folge Einlaufens des englischen bewaffneten Dampfers „Prince of Wales“ entstanden war. Die Zeitungen melden aber gleichzeitig, daß nach der amtlichen Erklärung des holländischen Reichsmarinestabs „Prince of Wales“ am 6. März abends in Hoek van Holland eingelaufen und erst nach der ausdrücklichen Aufforderung dazu wieder ausgefahren ist. Am 6. März sei sie dann wegen angeblichen Wassermangels und Krankheit an Bord wieder eingelaufen. „Prince of Wales“, ein bewaffnetes Schiff hat hiernach mit voller Absicht und ohne durch Havarie oder Seerott gezwungen zu sein, einen holländischen Hafen angefahren. Ein Blick in die niederländische Neutralitäts-Erklärung zeigt aber, daß eine öffentliche Verletzung der niederländischen Neutralität vorlag.

Kleine Kriegspost.

Osag, 14. März. Die Niederländisch-Indische Landstoomboot-Reederei hat aus Lifabon die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Aras“ 40 Meilen von Cascaes in der Tajomündung von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 14. März. Der Mitarbeiter des Neuter-Bureaus an der englischen Front meldet: Durch unser heftige Beschickung wurden die Deutschen gezwungen, den Rückzug wieder aufzunehmen. Sie wurden nachts und gestern früh auf einer 4000 bis 5000 Meter breiten Front zurückgedrängt.

London, 14. März. Das Ministerium des Auswärtigen hat dem Baumwollverein von Liverpool die Mitteilung gegeben lassen, daß die Regierung, um Schiffraum zu sparen, jede Ausfuhr von Rohbaumwolle, ausgenommen in Fällen mit spezieller Genehmigung, verbieten werde.

Rom, 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Kriegsminister, soweit man voraussehen könne, sei der Feind dabei, einen neuen vergrößerten Angriffspunkt vorzubereiten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzunehmen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Und die U-Boote wirken doch.

Basel, 14. März.

Eine hiesige Expeditionsfirma, die in Marseille und Bordeaux je eine Niederlassung besitzt, hat die Niederlassung in Marseille auflösen müssen, da der Handelsverkehr im Hafen von Marseille seit dem verschärften U-Boot-Krieg fast gänzlich aufgehört hat. Der Leiter der Niederlassung wurde nach Bordeaux verlegt, weil dort angeblich noch verhältnismäßig reger Verkehr herrsche.

Das sind tatsächliche Ergebnisse der deutschen U-Boote. Die hochmütigen oder erheuchelten Behauptungen der englischen Minister von der Wirkungslosigkeit des U-Boot-Krieges bleiben dagegen nur Worte.

Die Brücke über den Newastoff gesprengt.

Stockholm, 14. März.

Dier einlaufende Nachrichten bestätigen den Ausbruch offener Revolution in vielen Teilen Rußlands.

„Stockholm Dagens Nyheter“ teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Newastoff, das Verbindungsglied zwischen dem finnischen und russischen Eisenbahnnetz, von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

Der Reiseverkehr auf den Bahnen ist völlig eingestellt. Petersburg gleicht einem Kriegsschauplatz. Das Volk wurde vielfach wie Fliegen zusammengehauen. Ungezählte Personen sind verwundet worden.

Miljukow, der bekehrte Kriegshetzer.

Stockholm, 14. März.

In offener Sitzung der nunmehr nach Hause geschickten russischen Duma zeigte der Führer der Radikelpartei Miljukow unverhohlene Friedensgelüste. Er sagte:

Rußland mußte von Anfang an den schwersten Kampf ohne die nötige Unterstützung der Verbündeten ausdauern. Rußland muß jetzt endlich von seinen Ramen gelassen die Hilfe erhalten, die ihm zugesichert sei. Wenn die Verbündeten ihre Verträge nicht halten, so liegt auch für Rußland kein Anlaß vor, die seinen zu halten, und Rußland soll sich dann nicht scheuen, seinerseits den Londoner Vertrag für einen Gesamtfrieden für nichtig zu erklären.

Miljukow betätigte sich bisher als einer der fanatischsten Heber gegen die Mittelmächte. Wie schreckhaft muß ihm das drohende Verhängnis für Rußland gegenwärtig erscheinen,

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Werhadt.

Als sich die Biloutsky vom Tische erhob, legte sie ihre Fingerhaken auf Rittbergs Arm und ließ sich von ihm in den Salon führen. Der große, stattliche Mann war hell erleuchtet und einzelne Gäste traten bereits ein. Da war der französische Botschafter, ein beweglicher, amüsanter alter Junggelle, mehrere hohe Staatsbeamte, ein paar junge Radetten und einige Damen. Bektere führten lebhaft französische Konversation, bis die eine oder die andere sich an den Flügel entziehen ließ, um ein effektvolles Dessouschiff über eine französische „Gansonette“ vorzutragen.

Katia sang mit leiser, weicher Stimme ein kleines, russisches Lied: es klang wie das Singeln des Windes in ihrem heimischen Föhren, Rittberg, der im Begriff gewesen, sich zurückzuziehen, blieb an der Tür stehen, um das Lied zu Ende zu hören. Ein eigenes Gefühl der Wehmut überkam ihn dabei. Er blickte sich in der großen, fremden Gesellschaft um. An einem der Spieltische stand Madame de Biloutsky, lebhaft redend und die Karten mit geübter Hand mischend; man hörte das Klirren der Goldstücke, das Rascheln der Banknoten. Die Hauptunterhaltung des Abends sollte beginnen. Katia, nachdem sie ihr Lied beendet, ließ sich auf einem Divan nieder und war sofort von bewundernden Radetten umringt. Unwillkürlich mußte Rittberg dieses glänzende Bild mit seiner schlichten Studentendude vergleichen, die er in Berlin vor kurzem verlassen. Verhaftes Heimweh nach der vertrauten Umgebung ergriß ihn, Katia vernahmte ihn in diesem Moment nicht zu fesseln. Bestimmt und traurig wandte er sich zum Gehen.

„Wollen Sie sich nicht am Spiel beteiligen, mein Herr?“ tönte Witschoffs weiche Stimme an sein Ohr.

„Ich bitte, mich zu entschuldigen,“ entgegnete er, ich spiele nicht.“

„Sie werden von der langen Reise ermüdet sein und sich zurückziehen wollen?“

„Offen gestanden, ja, und ich hoffe, Sie halten mich deswegen nicht für ungeschicklich.“

„Über gewiß nicht, mein Lieber, nur hoffe ich, daß Sie uns ein anderes Mal mehr von Ihrer Gesellschaft gönnen! Ich werde Sie beim General entschuldigen.“

Als Rittberg in die wohlthuende Ruhe und Einsamkeit seines Zimmers trat, schüttelte er sich zunächst wie ein Hund, der frohen von der Kette losgelassen. Dann aber, in dem unabweisbaren Bedürfnis, sich einer verständnisvollen Seele mitzuteilen, setzte er sich hin und schrieb bis in die Morgenstunden an seine Schwestern.

2. Kapitel.

Rittberg war gerade damit beschäftigt, in aller Ruhe seine Bücher anzupacken, als ein Diener bei ihm eintrat und ihm eine Aufforderung von Madame überbrachte, sich zu ihr in den „petit Salon“ zu begeben.

„Gut der Rittberg die alte Schachtel!“ schimpfte er innerlich, indem er seinen bequemen Hausrock mit einem mehr gesellschaftsfähigen vertauschte und sich ansetzte, hinunterzugehen. Er fand die Biloutsky wieder an ihrem Platz vor dem Feuer, von wo aus sie ihn huldvoll anlächelte. Er brügte sich über ihre heringute Hand und nahm dann die dargebotene Tasse in Empfang. Nachdem er dann eine Weile ihrem leichtem Geplauder zugehört, setzte Madame dann plötzlich eine wichtige Miene an.

„Ich habe,“ so begann sie, „eine große Bitte an Sie, Herr Rittberg, nämlich die, daß Sie mit hin und wieder ein halbes Stündchen ihrer Zeit opfern möchten; und nicht nur mir, auch meiner lieben Katia. Sie ist ja noch das reizende Kind, und ihre Erziehung fällt recht viel zu wünschen übrig, ja, ich finde sie für ihr Alter noch recht unentwickelt. Ich selbst war mit 17 Jahren schon eine verheiratete Frau! Ein Seufzer hob ihre Brust. „Im Kloster ist Katia sehr erzogen worden, was ich übrigens begreiflich finde, denn sie ist ja ein allerliebster Beschöpf, teils auch ein arger Droschop! Da hatte ich nun gedacht, daß es ihr dienlich sein würde, die deutschen Klavier unter Ihrer Leitung durchzuführen.“

„Mit dem geduldeten Begnügen!“ beeilte sich Rittberg beizukommen. Der Gedanke, der nächsten, kleinen Klavier Un-

terricht zu erteilen, gefiel ihm außerordentlich. „Und wann soll damit begonnen werden? Ich stehe selbstverständlich jederzeit zu Diensten.“

Madame warf ihm einen bedrückenden Blick zu. „Ah, Sie können mir Furcht ein!“ rief sie aus und ihre weitgeöffneten Weichenaugen markierten Angst und Schrecken. — „Ich liebe schon, Sie nehmen es furchtbar ernst mit meinem Vorschlag! Und wenn Sie erst dahinterkommen, was für eine Ignorantin ich bin, dann werden Sie ein böses Gesicht machen und ich werde vor Ihnen zittern! Geben Sie mir, ich bitte, bis morgen noch Anabensicht! — Aber Katia — wo steht denn diese unverschämte Fresse! Wir müssen doch die Stunde festsetzen. Monsieur, haben Sie die Freundlichkeit, zu kommen.“

Ein Diener, dessen echte Slavenphysiognomie in ihrer rauhen Unbeweglichkeit etwas Automatenhaftes hatte, glitt lautlos herein und nahm den Auftrag entgegen, den ihm Madame in russischer Sprache erteilt. Bald nachdem er sich ebenso geräuschlos entfernt, trat Katia ins Zimmer. Ihr Gesicht trug einen stämmigen und besorgenen Ausdruck; sie grüßte Rittberg nur einen oberflächlichen Gruß und näherte sich Madame.

„Liebes Kind!“ rief diese in plötzlich aufwallender, zärtlicher Besorgnis aus. „Du hast schon wieder Migräne, wie ich sehe. Mein, widersprich mir nicht, mein Dregchen. Eine Tasse Tee wird Dir gut tun! Komm, setz Dich zu mir auf Sofa und lehne Dich bequem zurück, Monsieur wird gewiß entschuldigen.“

„Aber mit Blut übergoßen, mich das junge Mädchen vor Madames Berührung zurück.“ Aber nein, Madame, mein feist absolut nichts,“ protestierte sie voll Entzückung. „Ich habe ja nie Migräne; Sie sind es, die —“ dem Rest des Satzes schloß sie hinunter.

„Sprich weiter, mein Engel.“ Küßte die Biloutsky. Ihre schmachenden Lippen und verschleierte Augen hatten etwas Rühmertes angenommen. „Da habe ich mich also geirrt und Du bist nur verstimmt, weil Annette Deine Feindin mißgibt ist. Die Art, wie sie Dein Haar aufgesteckt hat, steht Dir nicht, so etwas ist natürlich ärgerlich.“

„Mit funkelnden Augen und gorkig-belebten Lippen ignorierte das Mädchen die letzte Bemerkung.“

wenn er seine ganze Vergangenheit verleugnet und in dieser Weise für den Abfall vom Schwerverbande eintritt.

Die englische Admiralität in Verlegenheit.

Osag, 14. März. Wie man hier aus London erzählt, finden zwischen der Admiralität und Vertretern der englischen Schiffbauindustriellen dauernd Beratungen über Bewaffnung der Handelsfahrzeuge statt. Die englische Admiralität ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Geschütze bekommen kann. Sie hat einen größeren Auftrag nach Amerika vergeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschützfabriken haben Anweisungen erhalten, alle fertigen Geschütze, sowie die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzubehalten. Der gute oder böse Wille tut allein auch in England nicht, wie man sieht.

Die stärksten Waffen.

Vom Tage an, da Weddigen seinen Ruhm mit der dreifachen Torpedierung englischer Kreuzer begründete, bis zur Stunde, die die letzte des englischen Riesendampfers „Lusitania“ wurde und bis zur jetzt erfolgten Versenkung der „Conoco“ ist das Loblied der deutschen Tauchboote schon oft und stets mit volstem Maße gelungen worden. Die stärkste Waffe hat man unsere Unterseeboote genannt, die nun in die Weite gefahrt werden, in der Hoffnung, durch ihr resoluten Wirken die lange Dauer des Krieges abzukürzen. Eine gute Waffe sind die U-Boote. Ob sie aber die stärkste Waffe wirklich darstellen? Wollen wir angesichts ihrer Taten verfahren, was unser Landheer von der Mobilmachung vorbrachte? Können wir achlos daran vorbeisprechen, daß die deutsche Einigkeit das feste Zusammenhalten aller Stämme und Klassen, gleichfalls ein nicht zu unterschätzendes Gebiet der deutschen Stärke ist?

Und nicht nur all diese Momente kennzeichnen die Mittel, gegen die unsere Gegner trotz größter Anstrengungen vergeblich ankämpfen. Lord George hat einst von den silbernen Kugeln gesprochen, die gegen uns abgeschossen werden und uns vernichten sollten. Der Finanzkraft großer, gegen uns vereintete Reiche war es jugendliche den Sieg zu erringen. Aber auch dies ist den Feinden mißlungen. Die Geschichte der deutschen Kriegsanleihe beweist, daß auch der Weltmarkt Deutschlands fern vom Ausgehungenwerden ist. Was aber die bisherige Anleihe an Siegen zu verzeichnen hatten, das muß die neue, die in Höhe an uns herantritt, zum mindesten gleichfalls erreichen. Dazu bedarf es nicht großer Anstrengungen allgemeiner Art, wie sie in Feindesland mit viel Geldreue in Szene gesetzt wurden, nötig ist nur die Überzeugung des Gewissens eines jeden Einzelnen und die eigene Meinung, daß es notwendig ist, für die Kriegsanleihe, die das beste und sicherste Anleihepapier darstellt, alles bereitstellen, was an verfügbaren Mitteln vorhanden. Nicht an die Großindustriellen oder die Kriegsgewinnler richtet sich dieses Wort; diese kommen von selbst, weil sie es wissen, daß sie ihre Liebeswerte nicht besser anzulegen vermögen, sondern an die große Menge deutscher Männer und deutscher Frauen, die im Rahmen ihres bescheidenen Einkommens zu Gleichem berufen sind. Hier winkt ihnen allen eine zu gleiche lohnende Art eines vaterländischen Hilfsdienstes und wenn alle dieser Pflicht eingedenk sind, dann wird im April der Reichshauptschatz mit Bestimmtheit vergrößert können, daß auch die neue Kriegsanleihe zu den stärksten Waffen gehört, die Deutschland zu schmeiden vermag.

Nah und fern.

Die Vordesfälle in Groß-Berlin bildeten den Gegenstand eingehender Erörterungen in der unter dem Namen „Kriegsärztliche Abende“ bekannten ärztlichen Vereinigung. Es wurde festgestellt, daß die Epidemie von wochenlangem Arbeiter, die im vergangenen Jahre zunächst nach Ostpreußen kamen, eingeschleppt worden ist. Infolge des Impfschusses ist die Seuche beschränkt geblieben, und die Sterblichkeit ist niedrig. Der Impfschutz tritt durchschnittlich nach sieben Tagen ein; ist das Vordesgift aber bereits in den Körper eingedrungen, so schützt die Impfung nicht vor dem Ausbruch der Krankheit. Bis zum Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen verstreichen gewöhnlich 13 Tage. Es wurde noch mitgeteilt, daß in Wittenberg an vier Tagen nicht weniger als 26 000 Personen geimpft worden sind.

Der „Times“ zufolge ist in England die Kartoffelnote so groß, daß die Einfuhruna

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 15. März 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering. In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185, südlich von Ripont, in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Erkundungsunternehmen im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Camiers durch fortwährendes hellem Luge aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Wiloniz am Stohod und bei Jamnica, südlich des Dnestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front:
Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir fehlte auch getrennt die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen, verlustreichen Mißerfolg, wie in den Vortagen, zum Angriff ein. Zwischen Cerna und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententeabteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Revolution in Petersburg.

Petersburg, 14. März 1917. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuss ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

(W. I. B.)

Kartoffelnoter Lage bevorsteht. Die Kartoffelvorräte sind erschöpft; was in den Dörfern noch vorhanden ist, halten die Bauern zurück, um noch höhere Marktpreise zu erzielen. Londoner Vaganten können nicht mehr mit Kartoffeln versorgt werden. Ein Kartoffelgroßhändler erklärte, daß die Kartoffeln wahrscheinlich im April zu Ende sein würden; von neuen den Kartoffeln, die etwa Mitte Mai aus Fernen kämen, habe die Regierung bereits ein Drittel beschlagnahmt. Statt der Kartoffeln werden jetzt vielfach Steckrüben gegessen.

Zurückhaltung von Butter. Der Landrat in Reustettin erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Von 22 000 Milchkühen des Kreises sind 8000 an Molkereien angeschlossen. Dies gibt für die Allgemeinheit wöchentlich 140 Zentner Butter, jeder Kuh also fast zwei Pfund. Von den 14 000 Nichtmolkereikühen werden abgegeben nur 40 Zentner, also von der Kuh nur gut $\frac{1}{4}$ Pfund. Das muß anders werden! Da gutes Zureden und Entgegenkommen kein Verhängnis gekehren haben, wird in Zukunft folgendes machen vorzugehen: 1. für zwangsweise Viehlieferungen kommen in erster Linie die schlecht melkenden Kühe derjenigen Eigentümer in Frage, die schlecht liefern; 2. für jedes fehlende Pfund Butter der Viehmengende wird die Vertragsstrafe von 5 Mark eingezogen. — Wer lehren Verpflichtungen zur Lieferung von Butter nicht nach-

kommt, wird von der Verteilung von Zucker, Petroleum und Lebensmittel ausgeschlossen.“

Verbot gewerbmäßiger Heiratsvermittlung. Die Wiener Volksdirektion hat die gewerbmäßige Heiratsvermittlung verboten. In der Begründung des Verbots heißt es: „Die gegen Entgelt ausgeübte Heiratsvermittlung kann in Ansehung der sittlichen Bedeutung der Ehe keinen Gegenstand gewerblicher Tätigkeit bilden. Die gewerbmäßige Heiratsvermittlung ist daher als sittenwidrig verlegend zu betrachten.“

Die Kaffeearte in Leipzig. Zu den übrigen Lebensmittelarten ist in Leipzig auch noch die Kaffeearte oder richtiger Kaffeeartefabrikation gekommen. Es werden auf Veranlassung des Rates von den größeren Heiratsvermittlung Bezugsarten, auf die alle 14 Tage ein Päckchen Kaffeeartefabrikation entnommen werden kann, ausgegeben.

Kriegswunder mit Schlafwagenarten. In Berlin wird seit einiger Zeit bemerkt, daß die Schlafwagenarten, namentlich nach Rheinland-Westfalen, schon 6-7 Tage vor Veranlassung des Rates von den größeren Heiratsvermittlung Bezugsarten, auf die alle 14 Tage ein Päckchen Kaffeeartefabrikation entnommen werden kann, ausgegeben.

Eine Schwester French durch einen Granat splitter getötet. Aus London wird berichtet, daß Mrs. Green, die Schwester des verstorbenen englischen Generalissima French, vor einigen Tagen den Tod gefunden habe. Als sie in ihrer Wohnung in Morastir, wo sie als Krankenpflegerin weilte, am Fenster stand, explodierte in der Nähe eine Granate; ein Splitter traf Mrs. Green am Kopf und tötete sie.

Gründung einer schwedischen Stadt auf Spitzbergen. Bei der von Meilensbuch auf Spitzbergen mit einer Aktiengesellschaft eine schwedische Stadt gründen; mit den vorbereitenden Arbeiten soll schon im Sommer dieses Jahres begonnen werden. Bei Kap Barru ist die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie geplant; sie würde über Green Harbour, wo sich eine norwegische Station befindet, mit Schweden in händiger Verbindung stehen.

Spanische Fuldigung für Kaiser Wilhelm. Bei der Kaisergeburtstagsfeier in Buenos Aires wurde, wie jetzt bekannt wird, dem deutschen Gesandten eine Adresse überreicht, die 48 000 Unterschriften von in Argentinien lebenden Spaniern trug und also lautete: „Die unterzeichneten, in Argentinien lebenden Spanier, die stolz darauf sind, daß sie mit der edlen Sache, die Deutschland gegenwärtig verteidigt, sympathisieren, bringen dem glorreichen Kaiser Wilhelm II. die begeistertsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag dar und drücken ihm ihren aufrichtigsten Wunsch für den endgültigen Sieg der Mittelmächte aus.“

Kirchennachrichten.

Dom. Ostere.
Naunhof. Sonn. 1/11 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Taufn.
Alinga. Sonn. 8 Uhr: Gottesdienst. — Taufn.
Alhra. Sonn. 2/3 Uhr: Predigtgottesdienst, 3 Uhr kirchliche Unternehmung mit der konfirmierten Jugend.

Spielplan der Leipziger Theater.


Neues Theater.
Freitag d. 16. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Die tolle Kuten“. Sonnabend d. 17. 7 Uhr: „Titus“. Sonntag d. 18. 6 Uhr: „Frauenliebe“ vorher „Rahab“.

Altes Theater.
Freitag d. 16. 6 Uhr: „Maria Stuart“. Sonnabend d. 17. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Die selbige Orgel“. 7 Uhr: „Ball in Rot“. Sonntag d. 18. 7 Uhr: „Die verlorene Tochter“.

Neues Operetten-Theater.
Freitag d. 16. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Der Bogenschütze“, 7 Uhr: „Das Dreieck“. Sonnabend d. 17. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Der fidele Bauer“. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Wiener Blut“. Sonntag d. 18. 7 Uhr: „Die Garbatfürstin“.

Bon Montag, d. 12. bis Donnerstag, d. 15. 3. geschlossen.

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein
von Naunhof u. Umg.



Zu dem Sonntag, den 18. März nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Stern
Vortrag des Herrn Hans Reif, Rabebul, Vorsitzender des Landesverbandes sächsischer Kaninchenzüchtervereine, über die **Kaninchenzucht und Verwertung**
werden alle Züchter und Liebhaber freundlichst eingeladen. Eintritt frei.
Der Vorsitzende des Geflügel u. Kaninchenzüchtervereins Naunhof u. Umg.
H. Tritschler.

Feldgenossenschaft und Jagdgenossenschaft.
Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr
Berammlung im Ratskeller.
1. Rechnungsablegung.
2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Zur Konfirmation empfehlen: Weiße Röcke, Untertailen, Kragen, gestickte und Spitzen-Taschentücher, Taschentücher zum Anhängeln **Wolf & Lucius, Leipzig, Reichsstr. 4-6.**

Beerdigungsanstalten u. Feuerbestattung
Zum Frieden und Zur Ruhe
A. Reiche vorm. Gust. Schulze, Leipzig.
Markthallenstr. 16. Tel. 3071. Mathäikirchhof 27. Tel. 19928.
Südstr. 25. Tel. 30256. Amm. Hallische Str. 73. Tel. 50634.
Gegr. 1878. Prompte Bedienung. Gegr. 1878.

100 Stück gedruckte Feldpostadressen auf gummiertem Papier zum Aufkleben auf Briefumschläge, Postkarten und Pakete liefern wir zu 2.— Mk. Buchdruckerei Günz & Eule, Naunhof.

Freiw. Kirchenchor.
Freitag, den 16. März
Jahres-Berammlung.

Sardellen
empfiehlt E. Hoffmann.

Vorzügl. erhalt. Billard
als Ehstück zu verkaufen, zu verkaufen. Zu erf. in d. Exp. ds. Bl.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst?
Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von Richard Burgemeister. Verlag E. Schwarz & Comp. Preis 1 Mark. Zu beziehen durch Günz & Eule.

1917 Taschen-Atlas aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Stalien, Orient — einschließlich 24 Heberfischkarten. Verlag E. Schwarz & Comp. Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch Günz & Eule.

1917 Taschen-Atlas aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Stalien, Orient — einschließlich 24 Heberfischkarten. Verlag E. Schwarz & Comp. Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch Günz & Eule.

1917 Taschen-Atlas aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Stalien, Orient — einschließlich 24 Heberfischkarten. Verlag E. Schwarz & Comp. Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch Günz & Eule.

Am 14. März entschlief sanft und ruhig, nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester
Laise Nicolai
im Alter von 25 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
NAUNHOF, am 15. März 1917
Familie Nicolai.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen
Otto Leopold Hönemann
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Herbrig für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Spänich nebst Schülern für den erhebenden Gesang.
NAUNHOF, den 15. März 1917.
Frau W. verw. Hönemann nebst Hinterbliebenen.

Kriegs
Die Geschichts- und Kunstausstellungen Leipzig (Major Ba 19. 3. ab in der G. Precher Nr. 1648. (Mittwoch) von 9 b

Zur Durchführung kommandos XIX. (2. Meldepflicht. Entleerung privaten Baumerker n vornehmlichen Kupferm... laubtre. Fenster- und Bildschaulagen bes... 200 1. 17. 8. 8. 9. gefchlagen ist, wird fol...

Sichtlich der r... troffen werden, wird au... kommandos vom 9. 2

Von der Besch... bestimmten Kupferm... a) in Anlagen. Jahre 1850 erfolgt H... b) an phylkal... wegen der magnetisch... ausgeschaltet und Kupf... c) an Kupfer...

Die Entleerung... ordnung in Teilen des... eignungsanordnung ge... und Platinmengen auf... der Kupfer- und Plat... nicht vor Eingang der... zu beginnen.

Die Ablieferung... bestimmten Frist bei... der Gemeinde Vorsord... Willefener hat bei der... der abgelieferten Kupfe... Lieferung erfolgt gegen... machung des Hells. Ge... standen erklärt. Auf d... festsetzte Betrag abba... des Berechneten Zwei... Grundstück mit Rechen... nur mit deren Zustimm... des Dades und nur n... Eindeutung erfolgen.

Durch die Annah... gilt das Einverständnis... bindend ausgesprochen... Uebnahmepreise nicht... lieferung ausdrücklich a... preis nach § 8 der Be... nom 9. März 1917 der... beludringen. Erklärt... lo wird ihm an Stelle... handial. In diesem F... des Uebnahmepreises... Reichsgerichtsgericht... 34, zu richten. In dem... die Kupfer- und Platin... die Abnahme ausgefü... Rechnungsbelege, Zeich... die Inanspruchnahme de... keinen Ausschub. Diese... Uebnahmepreise ein... einen Anerkenntnis... ausgezahlt.

Wer die Ueber... der Entleerungsanordn... lich strafbar. Außerbe... zwangsweise Abholung... Kosten des Besitzers. Die Verpflichtung und Platinmengen von... weise abzuholenden... zwangsweisen Einzies... alscheine bei Annahme... beabsichtigter Inanspruch... Die Kosten der Zwangs... kommenden Summe jir... vermerkt.

Nach § 10 der... dos vom 9. März 1917... die Beschlagnahme Betr... zum 30. Juni 1917 r... bandenen, in § 2 de... Kupfer- und Platinm... erstatteten Mitteilungen. Ueber die Weid... troffen werden. Grimma, 12. 9